



Behutsam und mit ganz viel Liebe: So gut und so weit es geht, werden die Bewohner eingebunden, auch beim Christbaumschmücken. Stationsleiterin Sonja Schudnagis und eine Bewohnerin bringen gemeinsam die letzten Kugeln an. FOTOS: SCHOPLOCHER

Ort voll Liebe und Verständnis

EINBLICKE Was, wenn Menschen sich an Weihnachten nicht mehr erinnern? Dann braucht es Helfer wie die auf der BRK-Demenzstation.

VON PETRA SCHOPLOCHER

WALDMÜNCHEN. Wie das duftet! Nach Zimt, Orangen, Nelken; weihnachtlich eben. Was woanders schmuckes Beiwerk zu irgendeiner Deko ist, hat hier auf Station vier Methode. Ganz oft nämlich sind Düfte der Schlüssel zu den Menschen, die hier leben. Menschen, die sich langsam verabschieden. Menschen, die Demenz haben...

Die „dementiell verändert sind“, verbessert Stationsleiterin Sonja Schudnagis liebevoll. Liebevoll, voller Liebe, das ist überhaupt die Überschrift dieses besonderen Bereichs im BRK-Heim. Eine Berührung hier, ein Über-den-Kopf-Streicheln da.

„Wir mögen alle, versuchen, in ihren Schuhen zu gehen“, umschreibt Sonja Schudnagis die Grundeinstellung aller 19 Mitarbeiter. Dass das nicht immer leicht ist, gibt sie gerne zu. „Jeder Tag ist anders, du weißt nie, was dich bei Dienstantritt erwartet.“

Antennen immer ausgefahren

Da gibt es jene, die einen Tag handsam sind, essen und trinken und 24 Stunden später alles verweigern. Da gibt es Momente, in denen Bewohner ohne Bedarfsmedikation nicht zu bändigen wären und die Pflegekräfte zusehen müssen, dass eine Streitsituation nicht eskaliert. „Wir stehen immer unter Strom, haben die Antennen immer ausgefahren“, verdeutlicht die gerontopsychiatrische Fachkraft.

Aber es gibt auch die Momente, in denen Frauen oder Männer einen halben Tag lang auf nichts reagieren und dann plötzlich die Hand ihres Betreuers drücken und ihn mit strahlenden Augen anschauen. „Akkuaufladung“,

nennt Sonja Schudnagis das; oder Glücksmoment.

Einen solchen erlebt Helena Imrisek in der Wohnküche. Sie hat Salzteig vorbereitet, einer ihrer Schützlinge greift sofort zu den Ausstechförmchen. „Wenn ich Erinnerungen aufwecken kann, ist das das Schönste für mich“, sagt sie, die zusammen mit Claudia Stöckerl als Betreuungskraft auf der Station arbeitet.

Vor kurzem hat sie Christbaumschmuck aus ihrer tschechischen Heimat mitgebracht, um so herauszukitzeln, was bei den „Alten“ früher an den Zweigen hing. Bei denen, mit denen kein Gespräch im eigentlichen Sinn mehr möglich ist, behelfen sich die Betreuer beispielsweise mit dem Zeigen auf Gegenstände (Sterne oder Äpfel), Hauptsache Kommunikation.

Gina Paul, eine der jüngsten Pflegekräfte, beeindruckt am meisten, welch feine Antennen die Bewohner doch

haben und wie sie sich gegenseitig helfen. „Die sind dement, aber nicht blöd“, fasst sie es auf erfrischende Art zusammen und appelliert damit zugleich, die Frauen und Männer nicht zu unterschätzen.

Die Adventszeit wird bewusst als solche gestaltet, erklärt Sonja Schudnagis. Weihnachtliche Düfte, Geschichten, der Besuch des Nikolaus, der für jeden ein paar persönliche Worte hatte, Plätzchenteller... Die gerontopsychiatrische Fachkraft erzählt, dass ein Mann, der gefühlt den ganzen Tag stur herumgelaufen ist, vor dem Plätzchenteller plötzlich innehielt. „Da merkst du dann, es kommt was, das ist wunderbar“, beschreibt sie ihr Empfinden.

Weil jeder Tag und jeder Schützling anders ist, hat der Alltag auf Station vier keine festen Strukturen. Es gibt keine Gruppen und „die Leute sind auch nicht an einen Tisch zu kriegen“,

verdeutlicht Schudnagis. Will ein Bewohner um 2 Uhr Fernsehschauen, er ermöglicht ihm die Nachtschwester das. Läuft die passende Musik, wird schon mal Rock'n'Roll getanzt. Und steht allen der Sinn nach einem Schluck Eierlikör, dann gibt es den. „Ich will, dass unsere Leute hier Spaß haben“, betont die Stationsleiterin, die „nirgends anders arbeiten könnte“. Dabei trifft es arbeiten für sie nicht, „man lebt hier mit den Menschen“

Und man begleitet sie beim Sterben, denn gerade diejenigen, die ihr Umfeld und ihre Gerüche so dringend brauchen, sollen möglichst in ihrem vertrauten Zimmer bleiben können. „Im Grunde sind wir täglich mit dem Tod konfrontiert“, sagt Sonja Schudnagis. Das ist nicht immer leicht, zu manchen Schützlingen hat sie eine tiefe Bindung aufgebaut. Wenn derartige Gedanken kommen oder der Abschied naht, ist für sie hilfreich, dass es „zu jedem wunderschöne Momente gibt, die einem keiner mehr nehmen kann“.

DIE STATION VIER

Ganz oben: 25 Frauen und Männer leben im vierten Stock des BRK-Heims auf der gerontopsychiatrischen Station. Fast 20 von ihnen mit der Diagnose Demenz, doch es gibt auch andere Krankheitsbefunde.

Pflegekräfte: 19 Mitarbeiter kümmern sich 24 Stunden um sie. Die Station hat eine eigene Nachtschwester. Während die Tätigkeit auf den „normalen“ Pflegestationen vor allem körperlich fordert, sind die Fachkräfte, die dementiell veränderte Menschen betreuen, auch psychisch stark gefordert.

Alltag: Feste Strukturen einzuhalten, ist nicht möglich, dafür ist die Tagesform der Bewohner zu stark schwankend, erklärt Stationsleiterin Sonja Schudnagis. Weil keiner weiß, was ihn bei Dienstantritt erwartet, ist jeder Tag eine Herausforderung.



Anhänger aus Salzteig herstellen war ein Programmpunkt in der Woche vor Weihnachten.



Erinnerungen wach halten oder aufwecken: Ganz neu ist eine Fotoecke mit bekannten Schauspielern aus Schwarzweiß-Zeiten.

Schnee zum Fühlen dabei

Manche der ihnen Anvertrauten sind schon so weit weg, dass sie nur noch über die Sinne angesprochen werden können. Riechen, schmecken, hören, fühlen... Als im vergangenen Advent Schnee lag, haben die Pflegekräfte für diejenigen, die nicht mit raus konnten, kurzerhand einen Eimer Schnee mitgebracht. Zum Kälte spüren und Schneeball-Formen, „das war wunderbar“, unterstreichen Schudnagis und Imrisek unisono. Was sich auch gerne als Türöffner erweist, ist die Küche. Helena Imrisek versucht oft, den Frauen alte Rezepte zu entlocken. Die werden dann nachgekocht. „Das ist eine Wertschätzung ihnen gegenüber“, betont sie, und hat schon oft zu anrührenden Szenen geführt.

Selbstverständlich kommt am Heiligen Abend auch das Christkind auf Station vier und bringt kleine Geschenke, Süßes oder Nützliches, verrät seine „Assistentin“ Sonja Schudnagis. Das größte Geschenk aber haben die Menschen auf Station vier längst bekommen: Liebe.